

LAZIK N²⁰³⁰

LösungsAnsätze Zielkonflikte für
Nachhaltige Entwicklung 2030

www.nachhaltigkeit-toolbox.de

Materialien für den Einsatz in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit

Autorinnen:

Randy Haubner und Christiane Meyer, Leibniz Universität Hannover, im Juli 2020

Kick-off	M1 Kickoff M2 Kreativstationen
Einführung/ Informationen	M3 Grundlagen zu nachhaltiger Entwicklung und Zielkonflikten M4 Grundlagen zur Agenda 2030 und die Rolle von Kommunen M5 Kommunalpolitik im Überblick M6 Inputs/Austausch mit Expert*innen M7 World Café
Forschendes Lernen	M8 Reflexive Fotografie M9 Leitfaden-Interview mit Expert*innen M10 Passant*innenbefragung M11 Zukunftsvision und Leitbild(weiter)entwicklung M12 Austausch mit dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin M13 Szenarienentwicklung anhand der 2x2-Matrix
Partizipation	M14 Mitwirkungsrechte Jugendlicher M15 Entwicklung und Übergabe des Thesen-Forderungspapiers
Evaluative Begleitforschung	F1 Prä-Fragebogenerhebung und Ergebnisse F2 Post-Fragebogenerhebung und Ergebnisse F3 Interviews, Ergebnisse und Ausblick (post)

Forschungsverbund:

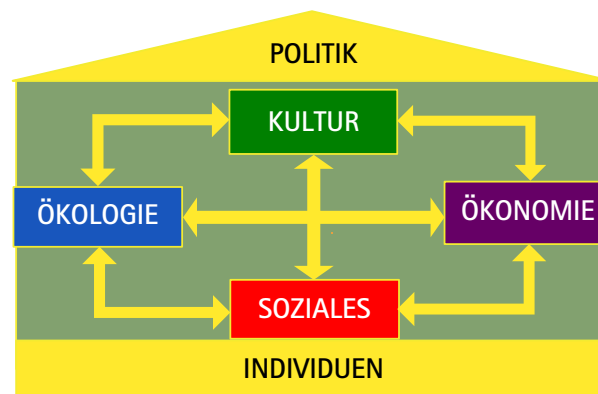


UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



M3: Grundlagen zu nachhaltiger Entwicklung und Zielkonflikten

Kommunen sehen sich in der Zukunft großen Herausforderungen gegenüber – vom Klimawandel über Bildungsgerechtigkeit bis zu finanzieller Absicherung einer nachhaltigen Daseinsvorsorge. Kommunen haben dabei als Schnittstelle zwischen den Einwohner*innen und der Politik – und vor allem auch bei der Umsetzung der UN-Agenda 2030 (UN 2015) mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) – eine besondere Bedeutung (Martens 2017, BMZ 2020). Es geht um wichtige Themen wie nachhaltige Mobilität bzw. Verkehrswende, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Energiewende oder sozialer Wandel. Eine nachhaltige Entwicklung ist somit ein wichtiger Grundpfeiler für zukunftsfähige Kommunen. Es ist eine Chance, aber auch eine große Herausforderung für Kommunen, diese so umzusetzen, dass sie vor Ort er- und gelebt wird. Hierfür braucht es aber ein grundlegendes Verständnis der Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung, von Zielkonflikten sowie darüber, wie mit konfliktbeladenen Entscheidungssituationen umzugehen ist.



Dimensionen der Nachhaltigkeit (Entwurf: Meyer 2020)

Ziele	Verständnis von nachhaltiger Entwicklung anhand der Dimensionen der Nachhaltigkeit, Zielkonflikte für Nachhaltigkeit exemplarisch erläutern, Rolle von Kommunen bei der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung – auch im Kontext der Agenda 2030 – aufzeigen
Zielgruppen	Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8
Zeitraumen	45 Minuten
Sozialform	Plenum
Materialbedarf	großes Papier/Tafel/Whiteboard, Moderationskarten, Stifte, Kreide, Klebestreifen, ggf. Beamer, Laptop, Boxen
Sonstige Hinweise	Schreiber, J.-R. & Siege, H. (2017): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung – Kurzfassung. Verfügbar unter (Abruf: Juli 2020):

https://www.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_EG/Angebote_A_Z/GES/01_OR-GE_Kurzfassung_bf.pdf

Ablauf

Vorbereitung durch die Lehrkraft (oder ggf. ausgewählte Schüler*in)

Der Kurzvortrag zu wichtigen Aspekten zum Thema Nachhaltigkeit sollte in PowerPoint oder auf Flipcharts vorab vorbereitet werden.

Mindmap (15 min)

Gestalten Sie zu Beginn mit den Schüler*innen eine Mindmap zum Thema „Nachhaltigkeit“. Schreiben Sie das zentrale Thema in die Mitte eines großen leeren Blatt Papiers, an die Tafel oder das Whiteboard. Verteilen Sie Moderationskarten. Die Schüler*innen sollen daraufhin Wörter/Begriffe sammeln, die ihnen zum Thema einfallen. Sie kleben diese nacheinander an die Tafel o.ä. Um Ordnung in die Gedanken zu bringen, suchen Sie daraufhin mit den Schüler*innen Oberbegriffe und sortieren die Schlüsselwörter unter diese ein. Zum Schluss feilen Sie noch ein wenig an der Mindmap und reflektieren mit den Schüler*innen, welche Facetten und Bedeutung das Thema hat und welche Aspekte den Schüler*innen besonders wichtig erscheinen.

Kurzvortrag Nachhaltigkeit

Führen Sie in einem Kurzvortrag in das Thema „Nachhaltigkeit“ ein. Gehen Sie dabei auf die Bedeutung von Zielkonflikten ein und welche Rolle der Kommunalpolitik für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung sowie bei der Lösung von Konflikten zukommt (Kasten 1-4).

Kasten 1: Definition Nachhaltigkeit

Unter Nachhaltigkeit wird eine Entwicklung verstanden, die **ökologisch-verträglich, sozial-gerecht, kulturell-bewusst** und **wirtschaftlich-rentabel** ist. Ökologische, soziale, ökonomische und kulturelle Aspekte (Dimensionen) stehen gleichberechtigt nebeneinander bzw. gegenüber (s. Abb. 1). **Politischer Steuerung** kommt bei der Transformation unserer Welt (UN 2015) eine bedeutende Einflussnahme zu, aber auch **Individuen** bzw. Gruppen können viel bewirken. Das **Engagement der Zivilgesellschaft** wird u.a. durch die Fridays for Future-Demonstrationen ersichtlich.

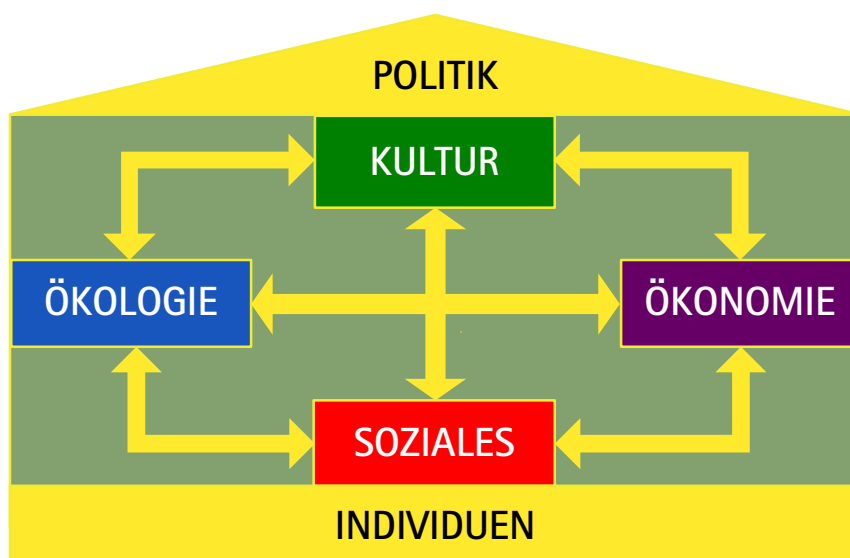


Abb. 1: Dimensionen der Nachhaltigkeit (Entwurf: Meyer 2020)

Nachhaltige Entwicklung und Zielkonflikte

Abbildung 1 eignet sich für die Arbeit mit Schüler*innen der Sekundarstufe 1. Sie gibt einen Überblick über die oben beschriebenen Zusammenhänge und sollte an einem konkreten Beispiel erläutert werden (s. Kasten 2).

Kasten 2: Beispiel für das Zusammenwirken der Dimensionen der Nachhaltigkeit

Wenn z.B. eine nachhaltige Mobilität in einer Stadt umgesetzt werden soll, dann kann u.a. eine autofreie Innenstadt angestrebt werden. Dies würde die Emissionen, wie Feinstaub und Treibhausgase, reduzieren (**Ökologie**); die Lebensqualität in der Innenstadt würde steigen und dadurch einen nachhaltigkeitsgerechten Lebensstil fördern (**Kultur**). Es kommt zu mehr Austausch untereinander, z.B. an zentralen Plätzen mit Aufenthaltsmöglichkeiten (**Soziales**); die Freude am Shoppen könnte zunehmen und dadurch die Einnahmen in den lokalen Geschäften erhöhen (**Wirtschaft**).

Zur Realisierung einer autofreien Innenstadt bedarf es politischer Entscheidungen (**Politik**), aber auch des Engagements von der Zivilgesellschaft (**Individuen**) – autofreie Innenstädte sind z.B. eine der Forderungen von Fridays for Future-Initiativen in zahlreichen Städten.

Den oben exemplarisch genannten positiven Effekten stehen mögliche negative Folgen gegenüber, die von bestimmten Gruppen vertreten werden. Diese führen zu **Konflikten**.

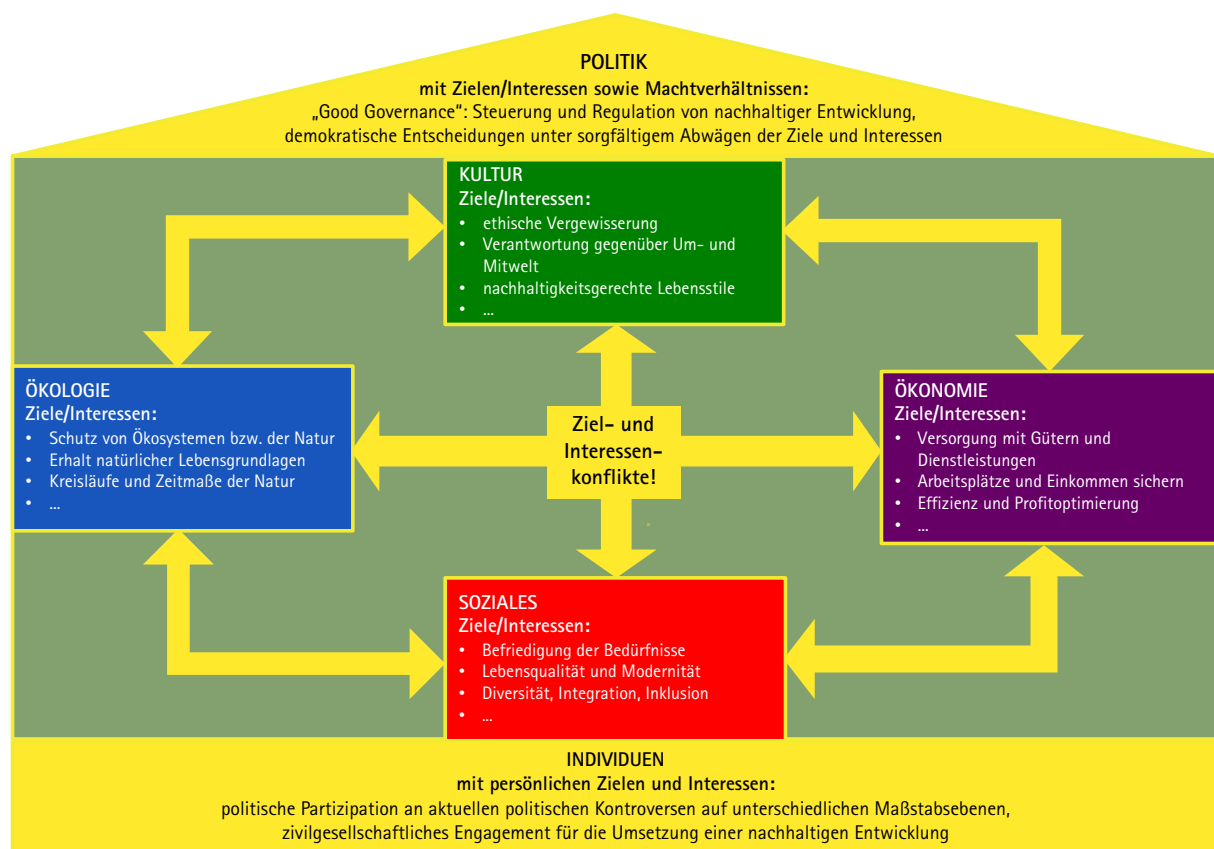


Abb. 2: Ziel- und Interessenkonflikte im Kontext von Nachhaltigkeit (Entwurf: Meyer 2020)

Abbildung 2 kann zusätzlich zu Abb. 1 als vertiefende Erschließung vor allem für Schüler*innen der Sekundarstufe 2 herangezogen werden (siehe Kasten 3).

Kasten 3: Die Dimensionen der Nachhaltigkeit und Zielkonflikte

Politik nimmt **Top-down** Einfluss durch demokratische Entscheidungen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen, die das Gemeinwesen regulieren und steuern. Demgegenüber stehen **Individuen**, die **Bottom-up** durch politische Partizipation oder zivilgesellschaftliches Engagement in Initiativen Einflussmöglichkeiten haben.

Ökologie und **Ökonomie** sind auf gleicher Ebene angeordnet bzw. stehen sich gegenüber. Die Ökologie ist die Lehre vom Haushalt (altgr. oikos: Haus, Haushalt; logos: Lehre). Ökonomie bedeutet ein an Gesetzen orientiertes Wirtschaften (gr. nomos: Gesetz). Beide Wissenschaften bzw. Dimensionen gehören somit eng zusammen, z.B. im Hinblick auf Kreislaufwirtschaft. Generell verlangt die Orientierung an der Dimension Ökologie einen sparsamen Umgang mit Ressourcen und die Berücksichtigung der Regenerationsfähigkeit der Erde. Die Orientierung an der Dimension Ökonomie ist u.a. mit der Sicherung von Arbeitsplätzen und der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen verbunden. Dabei muss zugleich auch berücksichtigt werden, dass z.B. bestimmte Produktionsweisen die menschliche Gesundheit nicht gefährden, aber auch keine Ausbeutung von Menschen aufgrund von Preismechanismen erfolgt.

Kultur und **Soziales** stehen sich ebenfalls gegenüber. Diese Dimensionen betreffen den Menschen, der durch seine Entscheidungen auf Um- und Mitwelt einwirkt. Kultur bedeutet u.a. die kollektiv vermittelten und individuell verinnerlichten Bedeutungszuweisungen und Werthaltungen, aber auch, was durch den Menschen gestaltend hervorgebracht wurde und den Raum prägt. Eine Orientierung an der Dimension Kultur geht zudem mit ethischem Vergewissern und Hinterfragen einher – u.a. im Zusammenhang mit raumwirksamen Entscheidungen für eine nachhaltige Entwicklung. Hierzu gehören daher nachhaltigkeitsgerechte Lebensstile. Soziales betrifft übergeordnet das Gemeinwohl durch die Befriedigung der Bedürfnisse, Lebensqualität aber auch Diversität, Integration und Inklusion in Gemeinschaften. Hier geht es auch um das vorausschauende und „moralisch richtige“ Handeln, und damit um die praktische Umsetzung von (Wert-)Orientierungen, die kulturell vermittelt werden.

Konflikte entstehen, wenn unterschiedliche Interessen und Wertorientierungen, die jeweils bestimmte Ziele in bestimmten Dimensionen der Nachhaltigkeit präferieren, aufeinanderprallen. Grundsätzlich gilt, dass bei Konflikten auch hinterfragt werden sollte, welches Nachhaltigkeitsverständnis die jeweiligen Interessengruppen argumentativ vertreten. Nachhaltigkeit wird somit unterschiedlich interpretiert, wobei jeweils andere Dimensionen und Interessen hervorgehoben bzw. vernachlässigt werden (siehe Kasten 4).

Ergänzender Hinweis zur Gestaltung der Abb. 1 und 2:

Abb. 1 bzw. Abb. 2 können als „Haus für nachhaltige Entwicklung“ bezeichnet werden. Die Farbgebung wurde bewusst gewählt. Individuen und Politik haben die gleiche Farbe – ebenso die Zielkonflikte, die ja letztlich Interessen und Wertorientierungen entspringen, die von bestimmten Gruppen vertreten werden. Politische Entscheidungen werden von demokratisch gewählten Individuen getroffen und sind für alle Gruppen bzw. alle Individuen maßgeblich. Aufgrund der Bedeutung, die kollektiven und individuellen Bedeutungszuweisungen und Wertorientierungen bei der Entscheidungsfindung und Urteilsfällung zukommt, wurde der Hintergrund des mittleren Feldes in den Abb. 1 und 2 grün ausgefüllt, um dadurch die Verbindung zur Dimension Kultur visuell zu unterstreichen. Zudem wurde der Kasten für Kultur oben in diesem Feld platziert und ist damit den anderen Dimensionen übergeordnet bzw. der Dimension Politik zugleich dicht untergeordnet.

Prinzipien zur Vertiefung:

Verursacherprinzip: Das Verursacherprinzip bedeutet, dass Kosten für umweltrechtliche Maßnahmen dem Verursacher angelastet werden sollen. Dies könnte z.B. in einer Diskussion von Zielkonflikten aufgegriffen werden, wenn neue Produktionsstätten in einer Kommune in Planung sind. Exemplarisch können hier die Konflikte rund um die Errichtung eines Stalls mit 1000 Kühen in Ostrach (bei Sigmaringen) seit 2015, für den im Jahr 2019 der Baubeginn startete, aufgeführt werden (Dimension Ökonomie).

Vorsorgeprinzip: Mit dem Einhalten des Vorsorgeprinzips ist gemeint, dass mögliche Schäden für Umwelt oder die menschliche Gesundheit vorsorglich vermieden werden sollten, auch wenn noch keine vollständige wissenschaftliche Gewissheit über mögliche irreversible Schädigungen vorliegt. Exemplarisch können hier die Konflikte um das Fracking in Niedersachsen genannt werden (Dimensionen Ökologie und Soziales).

Kasten 4: Beispiel für einen Zielkonflikt (Samtgemeinde Barnstorf)

Ausbau Windkraftanlagen versus Flächenschutz/Lebens- und Wohnqualität

Dimension Soziales: Lärm, Schattenschlag und Beleuchtung der Windkraftanlagen können die Lebensqualität der Anwohnenden stören.

Dimension Wirtschaft: Es gibt (wirtschaftliche) Einzelinteressen von Grundstücksbesitzer*innen und Anlagenbetreiber*innen.

Dimension Politik (plus Kultur): Der Ausbau regenerativer Energieträger ist Ziel der Bundesregierung im Sinne einer Energiewende. Im Konflikt hierzu steht schon das Flächensparziel der Bundesregierung, wonach bis 2020 die tägliche Neuinanspruchnahme durch Siedlungs- und Verkehrsflächen bundesweit auf 30-Hektar gesenkt werden sollen.

Dimension Ökologie (plus Kultur): Es gibt Widerstände vonseiten Umweltschützer*innen, da das Tierwohl durch die Anlagen beeinträchtigt wird.

In der Samtgemeinde Barnstorf haben sich zudem Proteste seitens der Einwohner*innen formiert, die sich gegen den Ausbau und die Erweiterung der Windkraftanlagen in der Samtgemeinde Barnstorf aussprechen.

Herausforderung

Dieser Konflikt muss auf kommunaler Ebene gelöst werden. Hinzu kommen übergeordnete Vorgaben und Zielsetzungen auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene, die berücksichtigt werden müssen (s. Tab. 1).

Finden von Lösungsansätzen

Lösungsansätze für Zielkonflikte sollen unter Beteiligung von Einwohner*innen, Entscheidungsträger*innen, Expert*innen entwickelt werden. Dafür gilt herauszufinden, wie die Positionierungen von Bürger*innen, Jugendlichen, Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zu bestimmten Themen der nachhaltigen Entwicklung sind. Hierzu sollen Vertreter*innen aller Akteursgruppen ihre Perspektiven einbringen und in den Austausch kommen. Ziel ist es, die unterschiedlichen Perspektiven kennenzulernen, die unterschiedlichen Positionierungen zu verstehen und auf dieser Basis gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

Vertiefung zu den Konflikten

Die in unserem Projekt behandelten Konflikte im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung sind mit Blick auf die obigen Ausführungen in verschiedener Hinsicht moralisch dilemmatisch. Hierfür sollten Schüler*innen sensibilisiert werden, um eine Ambiguitätstoleranz aufzubauen, da es keine befriedigenden Lösungen für Dilemmata gibt. Nicht zuletzt trägt dies dazu bei, ein Bewusstsein für die Komplexität politischer Urteile zu entwickeln.

Kasten 5: Moralisches Dilemma

Moral hat mit den Grundsätzen, nach denen Menschen handeln, zu tun. Dabei geht es darum, die Frage nach dem „richtigen Handeln“ reflektiert beantworten zu können. Dies setzt ein Bewusstsein über die Norm- und Wertvorstellungen, die uns bei einer Urteilsfindung bzw. in einer Entscheidungssituation leiten, voraus (Meyer 2015, S. 170). Dies gilt auch für politische Urteile, die im Falle von Zielkonflikten und einer ggf. damit einhergehenden Dilemmatik zu fällen sind.

Ein Dilemma entsteht durch das Aufeinanderprallen von gleichrangigen, aber unvereinbaren Werten, Zielen oder Nutzungsinteressen in einer Entscheidungssituation, die in jedem Fall mit einer unbefriedigenden Lösung einhergeht (vgl. Koch et al. 2007, S. 2).

Moralisches Urteilen setzt Wissen um Werte – in diesem Fall im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung – voraus. „Werte sind das, was uns am umfassendsten motiviert: Sie sind Leitmotive unserer Einstellungen und unseres Handelns“ (PIRC 2014, S. 8). Zentral zum Entwickeln moralischer Kompetenz ist sodann „die Fähigkeit, die eigenen Überzeugungen und Urteile im Dialog mit anderen zu rechtfertigen. Endpunkt der Entwicklung moralischer Dialogfähigkeiten ist die kompetente Teilnahme am Diskurs (...)“ (Becker 2008, S. 121). Moralische Gefühle wie Empathie, Scham, Groll, Wut, Empörung, Verachtung, Bewunderung sind zudem Voraussetzung für moralisches Handeln. Bedeutsam hierfür sind auch Perspektivenübernahme bzw. -wechsel, Konflikt-, Beziehungs- und Kooperationsfähigkeit (ebd., S. 121f.)

Folgende Phasen des Handelns im Kontext einer Entscheidungsfindung können unterschieden werden (vgl. ebd., S. 122ff.):

1. Situationserfassung
2. Zielsetzung
3. Motivation
4. Planung der Handlung
5. Handeln
6. Bewertung des Handelns.

HINTERGRUND

Begrenzter Einfluss auf die Planung

Kritik von Bürgern und Investoren

BARNSTORF ▪ Wie unterschiedlich die Interessenlagen beim Thema Windkraft sind, zeigte sich einmal mehr in der Sitzung des Ausschusses für Bauwesen und Umweltschutz der Samtgemeinde Barnstorf. Während Einwohner aus dem Bereich Rödbeck erfreut zur Kenntnis nahmen, dass ihr Gebiet keine Rolle mehr in der Planung spielt, ärgerten sich potenzielle Investoren über die Ausgrenzung von Drebbler. Stadt- und Regionalplaner Andreas Taudien verwies auf die natur- und landschaftschutzwürdigen Gebiete in der Gemeinde Drebbler und stellte fest: „Es geht nicht um Benachteiligung einzelner Ortschaften, sondern darum, dass einheitliche Kriterien eingehalten werden.“

Die mehrfach geäußerte Kritik von Einwohnern aus den Bereichen Dörpel und Schierholz, die erhebliche Beeinträchtigungen durch zusätzliche Windmühlen befürchten und sich sogar umzingelt fühlen, spielte bei der Abwägung der Stellungnahmen aus dem Beteiligungsverfahren keine entscheidende Rolle. Auch die Forderung, einen größeren Abstand zum Naturschutzgebiet „Großes Meer“ in Donstorf zu berücksichtigen, hatte keinen Einfluss auf die aktualisierte Flächennutzungsplanung.

Das schon in früheren Verfahren häufig vorgebrachte Argument der Wertminderung bei Wohnhäusern, die sich in der Nähe von Windkraftanlagen befinden, fand keine Berücksichtigung. Mit der Begründung des Planers, dass dieser Aspekt im Rahmen der Bauleitplanung nicht ableitbar sei, konnte sich Bodo Sebald als betroffener Anlieger des Windparks zwischen Düste und Dreeke nicht abfinden.

Sebald hinterfragte auch die Vergrößerung des Sondergebietes in Düste, wo vom festgelegten Mindestabstand von 3000 Metern zwischen zwei Windparks geringfügig abgewichen werden soll, damit mehrere bereits bestehende Anlagen bei Bedarf erneuert werden könnten. Laut Rechtsanwalt Professor Dr. Martin Gellermann basiert diese Abstandsregelung aber nicht etwa auf dem Schutz der Wohnbevölkerung, sondern es gehe darum, die Landschaft nicht zu überlasten.

Ein geflügeltes Wort in der

Sitzung war Repowering, sprich die Modernisierung von bereits bestehenden Windkraftanlagen. Hier kommt die jetzige Planung aufgrund der Flächenschnitte zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Während an manchen Standorten eine spätere Aufrüstung möglich wäre, wird diese Chance an anderen Stellen mit Verweis auf Planungskriterien verwehrt. Welche Möglichkeiten im Fall einer Havarie bestünden, ließe sich im Rahmen des Flächennutzungsplans nicht abschließend klären, so Taudien.

Vor dem Hintergrund des Repowering wurde vor allem die Streichung des bereits bestehenden Sondergebietes an der Grenze zu Barver kritisiert. Die Interessengemeinschaft der Grundstückseigentümer Dannau, die zusätzliche Standorte im Raum Donstorf erreichen will, musste eine Absage hinnehmen. „Es ist ein international bedeutendes Rastvogelzählgebiet“, nannte Taudien einen wesentlichen Grund, warum dieser Bereich von weiterer Nutzung freigehalten werden sollte.

Walter Schwienhorst aus Düste schüttelte fassungslos den Kopf: Einerseits würde Windkraft in Drebbler aufgrund des Naturschutzes verhindert, andererseits würden in Düste und Dörpel „faktische Vogelschutzgebiete“ nicht berücksichtigt. Die Aussage wollte Rechtsanwalt Gellermann so nicht stehen lassen. Er verwies auf ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts, das im Klageverfahren zur 380-kV-Leitung eben keinen Nachweis für ein faktisches Gebiet erkannt habe.

Welchen Einfluss neue Rechtsprechungen auch ganz praktisch auf die Flächennutzungsplanung einer Kommune haben können, zeigt ein Urteil des Verwaltungsgerichtes Hannover. Es hat im Januar dieses Jahres das Regionale Raumordnungsprogramm (RRÖP) des Landkreises Diepholz für rechtswidrig erklärt. Aus diesem Grund werden harte Tabu-Kriterien, die auf dem RRÖP beruhen und maßgeblichen Einfluss auf die Bestimmung der Sondergebiete haben, vorsichtshalber in welche Tabu-Kriterien umgewandelt. „In der Darstellung der Flächen hat das keine Relevanz“, sagte Taudien. ▪ sp

Beispiel eines aktuellen Konflikts

06.04.2018, Artikel aus dem
Diepholzer Kreisblatt

Literatur

Becker, G. (2008): Soziale, moralische und demokratische Kompetenzen fördern. Ein Überblick über schulische Förderkonzepte. Weinheim und Basel: Beltz.

BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2020): Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Verfügbar unter (Abruf: August 2020):
http://www.bmz.de/de/themen/2030_agenda/index.html

Koch, C., Hegemann, H. & Grosch, F. (2007): Urteil und Dilemma. Themenblätter für den Unterricht, Nr. 64. Verfügbar unter (Abruf: Juli 2020):
<https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/36615/urteil-und-dilemma>

Martens, J. (2017): Agenda 2030 kommunal. Die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele in Städten und Gemeinden. Verfügbar unter (Abruf: Juli 2020):
https://neu.globalpolicy.org/sites/default/files/GPF-Briefing_1117_Agenda2030_kommunal.pdf

Meyer, C. (2015). Moralisches Dilemma/Dilemmadiskussion. In Reinfried, S. & Haubrich, H. (Hrsg.), Geographie unterrichten lernen. Die Didaktik der Geographie (S. 170-171). Berlin: Cornelsen.

PIRC: Public Interest Research Centre (2014): Die Gemeinsame Sache. Ein Handbuch zu Werten und Deutungsrahmen. (Deutsche Arbeitsausgabe). Verfügbar unter (Abruf: Juli 2020):
<https://www.diegemeinsamesache.org/home/das-handbuch/>

UN: United Nations (2015): Transforming our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development. Verfügbar unter (Abruf: Mai 2020):
<https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld/publication>

Beispiel aus dem Forschungsvorhaben LAZIK N²⁰³⁰

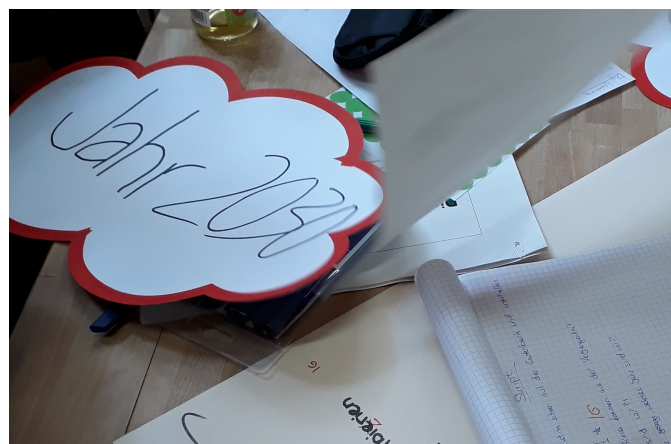
Input Nachhaltigkeit

Teilnehmende Schüler*innen aus dem Jahrgang 9 in Sandersdorf-Brehna, Bitterfeld und Barnstorf

In den beiden Kommunen wurde jeweils kurz zum Thema „Nachhaltigkeit“ und „Zielkonflikte“ eingeführt. Die Erfahrung lehrte, dass der Kenntnisstand bei den Schüler*innen sehr unterschiedlich war und Nachhaltigkeit vorwiegend noch mit Umweltthemen und Umweltschutz gleichgesetzt wurde. Daher eignete sich eine Mind Map zu Beginn der Stunde dazu, die Assoziationen der Schüler*innen und das Vorwissen bzgl. Nachhaltigkeit herauszufinden. Im Rahmen des Inputs kann auf diese Mind Map und die ersten Ideen dazu eingegangen werden und somit das Vorwissen der Schüler*innen eingebunden werden.

Durch die Einbindung von je einer Mitarbeiterin der Kommune wurde nachhaltige Entwicklung außerdem in den kommunalen Kontext gesetzt. Die Zielkonflikte der Nachhaltigkeit konnten somit anhand der lokalen Begebenheiten erörtert und mit „vor-Ort-Kenntnissen“ angereichert werden.

Da der zeitliche Rahmen knapp bemessen war, haben wir Abb. 1 nicht als Orientierung herangezogen. Wir empfehlen aber, dieses „Haus der Nachhaltigkeit“ vorab einzuführen, um die Ergebnisse und Interessen, die sich aus der methodischen Erschließung herauskristallisieren, den Dimensionen zuzuordnen. So kann pointiert festgehalten werden, wo der Kern des Konflikts liegt. Im Falle der Windkraft war es vor allem Soziales versus Politik/Kultur.



Quelle: LAZIK N²⁰³⁰